Sonnabend, 2. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9357. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︀ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︀ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 1. October. Das „Correspondenz-Bureau“ meldet aus Ragusa vom 1. October, daß am 28. Sept. bei Klepavizza, am 29. und 30. Sept. bei Prapatnizza Kämpfe stattfanden, wo die Insurgenten von den überlegenen türkischen Truppen zurückgeworfen wurden.

Wien, 1. October. In der Ausschußsitzung der Reichsrathsdelegation betonte Graf Andrassy, daß alle Mächte an der Erhaltung des Friedens arbeiten und hoffen, daß die Nachbarländer die strengste Neutralität auch ferner beobachten werden.

Unterrichtsfragen. V.

Mädchenschulen.

Gegenwärtig liegt für Staat und Commune noch keine gesetzliche Verpflichtung vor, dem Töchterschulwesen die ihm gebührende Stellung innerhalb des Schulorganismus zu schaffen; Jahrhunderte hindurch und bis in die neueste Zeit hinein sind Mädchenschulen ausschließlich in den Händen von Privatlehrern gewesen; die erste öffentliche Mädchenschule Preußens (Luisenschule in Berlin) datirt von 1811. Erst neuerdings haben gewichtige Stimmen darauf hingewiesen, daß Staat und Commune das höchste Interesse daran haben, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend zu fördern, daß die Frauen mehr als bisher durch ihren Bildungsgang befähigt werden müssen, an den großen Lebensaufgaben der glorreich geeinten Nation mitzuarbeiten. Eine rührige Agitation für Hebung des Mädchenschulwesens geht durch ganz Deutschland, der unendliche Segen für das öffentliche Leben, der in einer tieferen und umfassenderen Geistesbildung der weiblichen Jugend liegt, wird, Gott sei Dank! mehr und mehr gewürdigt und überall entstehen wohl organisirte, mit wissenschaftlichen Lehrkräften ausgestattete Mädchenschulen, die ihren Zöglingen den ihnen gebührenden Antheil an dem geistigen Besitz der Nation vermitteln sollen. Die höchste Unterrichtsverwaltung Preußen's hat sich den von hervorragenden Töchterschulpädagogen an sie gemachten Vorstellungen freundlich und geneigt gezeigt, eine gesetzliche Normirung der Mädchenschulen in Aussicht gestellt und verheißen, daß sie „für dieselben mit gleicher Fürsorge eintreten und eine ihre Interessen ebenso fördernde Ordnung schaffen werde, wie dies bereits für die übrigen höheren und niederen Lehranstalten geschehen ist“. Und so wird hoffentlich Verkennung und Vorurtheil bald verstummen und den zwingenden Forderungen der Zeit sich unterwerfen müssen: für die weibliche Jugend ist die tüchtigste Schule und der beste Lehrer gerade gut genug. Nach dieser Vorbemerkung beantworten wir an der Hand des Hofmann'schen Berichts die Frage, „inwieweit die Befriedigung des dargelegten Unterrichtsbedürfnisses Privatschulen überlassen werden kann und soll?“ Wir vermeiden dabei jedes selbstständige Raisonnement. Die Lehrer einer öffentlichen Schule werden durch Nichts veranlaßt, in der Methode des Unterrichts und in der Behandlung der Schüler bei Strafen, Censuren und Versetzungen unverständigen Wünschen des Publikums nachzukommen; die feste Stellung derselben befördert das Ineinandergreifen der Wirksamkeit der Einzelnen, was zum Gedeihen einer Schule durchaus erforderlich ist. Die Lehrmittel einer öffentlichen Schule sind vorzüglicher und, was das wichtigste ist, es bildet sich eine durch Erfahrung bewährte feste Tradition des Unterrichts.

Der Leiter einer Privatschule kommt allerdings in den Fall, unverständigen Wünschen des Publikums nachgeben zu müssen; aber er ist auch nicht verhindert, berechtigten Forderungen der Zeit schnelle und entschiedene Berücksichtigung zu schenken und die Früchte seines eigenen Nachdenkens sofort für seine Schule zu verwerthen; er wird weit stärker, als der einer öffentlichen Schule, durch sein Interesse angetrieben, alle seine und seiner Gehilfen Kraft für die Schule einzusetzen und Nichts nöthigt ihn, Widerspenstige zu ertragen oder Invaliden.

(Muß denn der Leiter einer öffentlichen Schule solche Elemente ertragen? Anmerkung des Verfassers.)

Erwägt man ferner, daß den Eltern das Recht zustehen muß, den Unterricht ihrer Kinder nach ihrem Ermessen einzurichten, und sollen die Vorzüge der einen und der andern Schulgattung zur rechten Geltung kommen, so muß man dahin streben, daß auf allen Unterrichtsgebieten beide Schulgattungen neben einander bestehen und mit einander wetteifern können.

Leider stoßen wir dabei auf große und zum Theil unüberwindliche Schwierigkeiten.

Die Privatschulen verdienen nur dann ihren Namen und können nur dann mit den öffentlichen Schulen wetteifern, wenn es ihnen möglich ist, die ihnen eigenthümlichen Vortheile zur vollen Geltung zu bringen. Können sie das nicht, werden Lehrgegenstände, Lehrgang und Lehrziel von der Schulbehörde ihnen vorgeschrieben wie den öffentlichen Schulen, so verhalten sie sich zu diesen ungefähr so, wie die öffentlichen Bauten, die der Staat an Unternehmer verdingt, zu denen, welche er durch seine Beamten ausführen läßt, nur mit dem Unterschiede, daß bei den Bauten die Fehler der Arbeit leicht gefunden und die Unternehmer angehalten werden können, dieselben zu beseitigen oder vollen Schadenersatz zu leisten, bei dem Unterricht dagegen weder das eine noch das andere sich findet, mithin gerade das fehlt, wodurch allein jenes Verfahren anwendbar wird. So hängt die Beantwortung der Frage, wo die Privatschulen mit Nutzen arbeiten können, wesentlich davon ab, wie weit der Staat sein Aufsichtsrecht über dieselben auszudehnen genöthigt ist. Da er doch aber mindestens darauf halten muß, daß die Lehrenden die erforderliche Befähigung haben, daß die Erreichung eines bestimmten Bildungsgrades verbürgt ist und daß die Schule keine der sittlichen Ordnung zuwider laufende Richtung einschlägt, so stehen die Privatschulen vor einer mißlichen Wahl: sie müssen sich entweder derselben Controle unterwerfen, wie die öffentlichen Schulen und sind dann diesen gegenüber beinahe in allen Stücken im Nachtheil, oder sie bewahren sich den Rest der freien Bewegung, den ihnen der Staat lassen kann und verzichten damit auf alle die Schüler, welchen der Besitz eines Zeugnisses mehr werth ist, als der Besitz der Kenntnisse, deren Vorhandensein bezeugt wird.

Aber nicht allein dadurch wird die Wirksamkeit der Privatschulen beschränkt. Da für jeden höheren Unterricht, von dessen Gedeihen die Wohlfahrt des Staates abhängt, nicht der volle Ersatz der Herstellungskosten von den Schülern verlangt werden kann, so sind die Privatschulen offenbar im Nachtheil, wenn ihnen nicht aus öffentlichen Mitteln ein Beitrag gewährt wird, der sie in den Stand setzt, das Schulgeld in gleicher Höhe zu halten, wie in den entsprechenden öffentlichen Schulen. Es fragt sich, ob wir das thun können. Der einzige Grund, der uns dazu bestimmen könnte, ist der allerdings sehr erhebliche Vortheil, welcher aus einer *wirklich gleichen* Concurrenz zwischen öffentlichen und Privatschulen dem ganzen Schulwesen erwächst. Gerade den Vortheil aber verlieren wir gänzlich, wenn wir diesen Weg betreten. Daß neue Wege in der Pädagogik gefunden und geprobt werden, das ist es besonders, weswegen wir die Privatschulen zu erhalten wünschen und dies leisten nur unabhängige Privatschulen, nicht solche, welche einen Zuschuß erhalten. Subventioniren und Reglementiren hängen enge zusammen. Und giebt man *einer* Schule einen Zuschuß, so wird man ihn keiner mehr versagen können.

In jedem Falle ist eine heilsame und wirksame Concurrenz zwischen öffentlicher und Privatschule nur dann möglich, wenn ein Jeder, der dem öffentlichen Unterrichte vor dem privaten den Vorzug giebt, sein Kind ohne Schwierigkeit einer öffentlichen Schule überweisen kann.

Gegen diesen Satz würden die Vertheidiger der Privatschule nicht das mindeste einwenden, wenn die öffentlichen Schulen für die Kosten des Unterrichts den vollen Ersatz von den Schülerinnen verlangten. Es fragt sich, ob dies geschehen kann.

Wenn ein wohlhabender Bürger der Stadt (Berlin) 3 Söhne hat und ein anderer 3 Töchter, so ist es bei dem jetzigen Stande des höheren Mädchenunterrichts unzweifelhaft, daß der zweite dem ersten zur Erziehung seiner Kinder einen Beitrag giebt und für die Erziehung seiner eigenen Kinder keinerlei Unterstützung erhält, außer wenn es ihm gelingt, dieselben in eine der wenigen öffentlichen Mädchenschulen (vier) unterzubringen. Nun ist es freilich richtig, daß, wenn die Gemeindebehörden bei Herstellung gemeinnütziger Anlagen es sich zur Aufgabe machen wollten, daß der aus diesen Anlagen entspringende Nutzen möglichst gleichmäßig allen Klassen der Bürgerschaft zu Gute käme, sie etwas Unerreichbares erstreben würden. Ihre Aufgabe ist vielmehr, unablässig und mit Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Beiträge zu den Bedürfnissen des Gemeinwesens möglichst genau nach dem Vermögen der Einzelnen bemessen werden; haben sie hier das ihrige gethan, so ist bei Herstellung gemeinnütziger Einrichtungen der Nutzen des Gemeinwesens selbst das einzig richtige Augenmerk. Nun kann aber eben Niemand behaupten, daß der *höhere Mädchen-Unterricht für das Gemeinwesen weniger wichtig ist als der höhere Knaben-Unterricht*, so viel weniger wichtig, daß es recht wäre, ihm gar keine Unterstützung zufließen zu lassen, während für diesen so bedeutende Summen verwendet werden.

Von einer heilsamen Concurrenz zwischen privaten und öffentlichen Töchterschulen ist bei der jetzigen Lage der Dinge aber nicht die Rede, denn das Verhältniß der erstern zu den letztern ist in Berlin wie 7:1, (in Danzig wie 5:1), d. h. am Ende des Jahres 1873 saßen in Berlin bei 926 000 Einwohnern in 62 Privatschulen 14 454 Schülerinnen und in den 4 öffentlichen Schulen 2504 Schülerinnen. Um diesem unerträglichen Verhältniß abzuhelfen, schlägt Hofmann dem Magistrat schließlich vor, außer der bereits im Bau begriffenen städtischen höheren Mädchenschule (in der Weinmeisterstraße) möglichst bald und gleichzeitig *vier* städtische *höhere Mädchenschulen* zu errichten. Wir können hinzufügen, daß zwei davon bereits fest beschlossene Sache sind. Er wünscht, daß diese Schulen bis zum 1. October 1877 hergestellt sind und meint, daß dann die 9 öffentlichen höheren Mädchenschulen mit etwa 6000 Schülerinnen (jede Schule mit 9 Klassen und Parallelcoeten gerechnet) vor der Hand dem Bedürfniß entsprechen würden, ohne die Privatschulen zu beschädigen.

Dr. R. Wulckow.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. Sept. Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betr. die Ersetzung bezw. Kraftloserklärung vernichteter oder anderweitig verloren gegangener, auf den Inhaber lautender Schuldverschreibungen der Landesverwaltung der Bezirke und der Gemeinden in Elsaß-Lothringen zugegangen. Das Gesetz, welches in seinem § 1 vorschreibt, daß jeder, welchem eine Landesschuldverschreibung durch Zufall gänzlich vernichtet worden oder verloren gegangen ist, dies, wenn er Ersatz erhalten will, zunächst bei der Verwaltung der Landesschulden anmelden muß, umfaßt 16 Paragraphen. Der Gegenstand des Gesetzes mußte insofern gesetzlich geregelt werden, als die in den Reichslanden geltende französische Gesetzgebung die Möglichkeit der Kraftloserklärung verlorener oder vernichteter Schuldverschreibungen nicht giebt, der Schutz des betheiligten Publikums aber und die Rücksichten auf die Erhaltung des Credits eine solche Möglichkeit erheischen. Für die Schuldverschreibungen des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches sind die preußischen Bestimmungen über Amortisation von Staatsschuldverschreibungen mit geringen Modificationen anwendbar erklärt worden. Schon um ein einheitliches Verfahren herbeizuführen, hat man es als angezeigt erachtet, auch für Elsaß-Lothringen den bewährten Grundsätzen des preußischen Rechts im Wesentlichen zu folgen, wie es durch den Gesetzentwurf geschieht. Dasselbe bezeichnet die competenten Staatsbehörden, welche sich mit der Amortisirung ꝛc. verlorener Staatspapiere beschäftigt. Eine besondere Behörde für die Landes-Schuldenverwaltung besteht z. B. in Elsaß-Lothringen nicht und wird erst mit Aufnahme einer Landesanleihe erforderlich werden. Bis dahin wird der Oberpräsident als Behörde für Verwaltung der Landesschulden anzusehen sein, die überdies bisher nur zum Zwecke der Entschädigung der Inhaber verkäuflicher Stellen im Justizdienste ausgegeben worden sind.

— Die Ausführungsbestimmungen zu dem *Fischereigesetz* — schreibt die „N. A. Z.“ — sind im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitet, sollen aber vor ihrer definitiven Feststellung noch dem in diesem Herbste zusammentretenden Provinzial-Landtage zur Begutachtung mitgetheilt werden. Dem deutschen Fischereiverein liegen sie zu diesem Zwecke bereits vor. Es handelt sich hierbei um Ausführungsbestimmungen in Betreff der Schonzeiten, der Schonreviere, der Vorschriften über das Minimalmaß der zum Verkauf kommen-

---

Carl Marx.

Obgleich der bedeutendste unter den Socialisten, ist Carl Marx doch nur wenig bekannt. Während sein Schüler Lassalle sich der größten Popularität erfreut und dem Zeitung lesenden Publikum die Namen Schweitzer, Hasenclever, Bebel, Liebknecht geläufig sind, wird Marx kaum außerhalb seiner Genossen genannt, und wenn, dann malt sich die erschreckte Phantasie des Bourgeois sein Bild in Höllenbreuzel-Manier aus. *Julius Walter* entwirft von dem Manne, der sich eben zur Kur in Carlsbad aufhält, im „Sprudel“ eine Schilderung, die sich an eine Erzählung seiner Lebensentwickelung anschließt.

Carl Marx ist 1810 zu Saarbrücken geboren, wo sein Vater, ein gebildeter und reicher jüdischer Kaufmann, lebte; er besuchte die Universitäten Bonn und Berlin, wo er Philosophie, Geschichte und Jurisprudenz trieb und ging daran, sich als Docent der Philosophie in Bonn zu habilitiren. Als aber Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, Eichhorn Cultusminister wurde, Hegel als offizieller preußischer Staatsphilosoph durch die Berufung Schelling's nach Berlin dementirt, Bruno Bauer seines Lehramtes, Hoffmann v. Fallersleben seiner Bibliothekarstelle in Breslau, die Vorlesungen Nauwerk's und Campe's Verlag verboten wurden — da verzichtete Marx auf die Lehrthätigkeit und trat in die Redaction der von Hansen und Camphausen geleiteten „Rheinischen Ztg.“, welche er bald darauf selbstständig führte. Im politischen Theile wurden die Verhandlungen des rheinischen Landtages mit scharfer Dialectik vom radikalen Standpunkte kritisirt, die Parcellirung des Grundeigenthums bekämpft; im belletristischen — in welchem Freiligrath und Herwegh sangen — gegen das „Junge Deutschland“, gegen sein dilettantisches Herumtasten an der Staatsgewalt zu Felde gezogen, dagegen für Heine und Börne Partei ergriffen und Gervinus mit schneidigem Hohne abgeführt, als er seinen pedantisch-hämischen Angriff gegen Letzteren erließ. Begreiflicher Weise wurde die „Rheinische Zeitung“ unterdrückt. Marx zog nach Paris. Arnold Ruge war ihm dahin schon vorausgegangen, nachdem seine Jahrbücher verboten waren. Beide vereinigten sich zur Herausgabe der „Deutsch-französischen Jahrbücher“, deren erstes Heft die Einleitung der „kritischen Revision der Hegel'schen Rechtsphilosophie“ von Marx brachte; aber nach kurzem Dasein gingen sie ein; auch Freiligrath war in Paris und besorgte seine Uebersetzung Victor Hugo's, Georg Herwegh war aus der Schweiz herübergekommen und ließ sich von Daniel Stern in das Pariser vie bohemienne einführen. Als aber Marx neben seinen nationalökonomischen Studien auch die Agitation gegen Preußen weiter führte, beeilte sich Guizot im Liebesdienst dieser Macht ihn auszuweisen.

Marx zog nach Brüssel; ein abermaliger Versuch mit Jahrbüchern scheiterte neuerdings. 1846 erschienen seine Discours sur le libre echange; als er aber mit Engel gemeinsam „das Manifest der communistischen Partei“ proclamirt hatte, drohte ihm auch die Ausweisung aus Belgien; da kam die Februar-Revolution. Nach kurzem Aufenthalt in Paris geleitete er sie nach Deutschland, neuerdings ging er nach Köln und gab jetzt die „Neue rheinische Zeitung“ heraus, welche wie einst ihre Vorgängerin das junge Deutschland, jetzt die Katheder-Brutusse, die Bierseidel-Robespierre und die Weinstuben-Dantons mit ätzendem Spott verfolgte und verhöhnte, dem Frankfurter Parlamente die Zähne wies, und Töne anschlug, wie sie in Deutschland weder früher noch später gehört wurden, welche aber die lauernde Reaction für ihre Zwecke ausnützte, um nach unten das Bürgerthum zu schrecken, nach oben die Regierung zur „befreienden That“ zu spornen, die letzten und besten politischen Lieder — ihre Blüthezeit war im Jahre 1848 übrigens bereits vorüber — erklangen noch aus der „Rheinischen Zeitung“, wo auch Freiligrath die deutsche Tricolore entfaltet: „Pulver ist *schwarz*, „Blut ist *roth*, „*Golden* flackert die Flamme.“

Als die Reaction gerüstet dastand, warf sie im Herbste die Maske ab, die Kammern wurden aufgelöst, die neue Verfassung octroirt, Köln in Belagerungszustand erklärt, Marx, der mit dem Schlachtruf „Gewalt gegen Gewalt“ die Steuerverweigerung predigte, vor Gericht gezogen, aber von den Geschworenen freigesprochen. Aber erst nach Niederwerfung des Badischen Aufstandes flüchtete er nach Paris, und nach dem 19. Juni nach London, wo er seitdem in enger Gemeinschaft mit seinem Freunde Engels lebt; hier reifte die Frucht seiner langjährigen Studien, „das Capital“, an dessen zweiten Theil er eben die letzte Feile legt; seine Kritik der politischen Oeconomie, sein Pamphlet „Herr Vogt“ füllten die Pausen aus, welche ihm umfassende Studien und seine thätige Mitarbeiterschaft an der „Newyork-Tribüne“ gönnten. Am 28. September 1864 wurde bei dem Meeting in St. James-Hall die Internationale gegründet und Marx zum Secretär der Deutschen ernannt. — — —

Marx ist jetzt dreiundsechzig Jahre alt. Aber seine schlanke, die Mittelhöhe überragende Gestalt ist noch von jugendlich kräftiger Elasticität; auf dem festen Hals sitzt ein in großen Zügen ausgearbeiteter Kopf mit schön aufsteigender Stirne, in dichten sich oft überstürzenden Wellen fluthen die weißen Locken bis auf die kräftigen Schultern, der schneeige Bart fließt tief herab und unter den dichten noch schwarzbuschigen Brauen funkeln ein Paar leicht aufglühende Augen hervor. Interessant und fesselnd wie seine Erscheinung ist auch Marx selbst. Er ist ein Mann von ungewöhnlicher Bildung, die gleichmäßig in die Tiefe wie in die Breite geht, und er ist in allen Sätteln des Wissens wohlberitten. Man fühlt sofort, daß er Einer ist, der Etwas zu sagen hat, und er sagt es mit dem schön gemessenen Athem, der nur dann zu kräftigen Stößen ausholt, wenn er die ihm irrig dünkenden Anschauungen bekämpft, während er bei der sarcastischen Abweisung von Persönlichkeiten den scharfen Stachel seines ätzenden Witzes mit weicher Stimme umhüllt und dadurch um so grausamer wirkt. Aber, wenn er auch seine Anschauungen entwickelt und seine Lehre demonstrirt, stellt er sich nicht auf den Katheder und verschmäht ebenso den docirenden Ton wie das Pathos des Sehers; er spricht leicht und gefällig und doch mit künstlerischer Vornehmheit und das treffende Wort, das veranschaulichende Bild, der blitzartig erleuchtende Witz, sie sind ihm stets bereit. Theilt man gar seine Gesellschaft mit einer geistvollen anmuthenden Frau wie hier — die Frauen sind ja wie die Kinder die besten Agents provocateurs im Gespräche und locken, da ihnen Allgemeines nur in seiner Beziehung auf Persönliches begreiflich wird, doch stets in die traute Laube persönlicher Begegnisse — dann giebt Marx mit vollen Händen aus dem reichen wohlgeordneten Schatz seiner Erinnerungen; mit Vorliebe lenkt er dann seine Schritte zurück in die Tage der Vergangenheit, als noch die Romantik ihr letztes freies Waldlied sang, er ein schwarzlockiger enthusiastischer Geselle zu A. W. Schlegel's Füßen saß, als er dann mit Bettina, dem Kinde — das freilich damals schon Großmutter war — in Beziehung trat und Heine die noch tintenfeuchten Verse in seine Stube brachte.

Marx ist ein fesselnder Erzähler, ihm ist die Kunst des Fabulirens wie Wenigen eigen, er ist ein geistvoller Causeur, ein blendender Dialectiker, der auch warme Gefühlstöne anzuschlagen versteht, er kann anregen, belehren und fesseln; aber seine beschaulich sinnige Natur, sein speculativer, kritischer Geist, sein künstlerisches Behagen, die Reinlichkeit seines Wesens scheinen nicht darnach angethan, um die schweren Barren seines Wissens in die Verkehrsmünze der Menge umzusetzen, Massen aufzuwühlen und zur That zu begeistern, und die heimlich glimmenden Feuer der Menge zur vollen hochaufleuchtenden Lohe anzufachen. Er ist unstreitig mehr Philosoph als Mann der That, und hat mehr das Zeug zum Historiker einer Bewegung als zum Haudegen.

Es fiel mir selbstverständlich nicht ein, — schließt Walter — den Politiker Marx zu characterisiren, ich wollte nur mit wenigen leichten Federstrichen die Conturen eines Mannes zeichnen, wie er mir entgegentrat, eines Mannes, der immer bedeutend bleibt.

den Fische ꝛc. — Gleichzeitig läßt das landwirthschaftliche Ministerium im Auslande Studien über zweckmäßige und nicht allzu kostspielige Fischwege machen, um unseren Wanderfischen, namentlich den Salmoniden, welche zur Laichzeit in unsern Flüssen aufwärts gehen, die ihnen durch Privatanlagen von Dämmen und Wehren verschlossenen Wasserstraßen wieder, so weit erforderlich ist, frei zu machen. Solche hemmende Anlagen finden sich vielfach in den Nebenflüssen, welche die Salmen gern zum Laichen benutzen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch zweckentsprechendes Ausbrüten der Eier von Edelfischen unsere Gewässer in Kurzem wieder mit dem besten Fischreichthum versehen werden können. Hierzu ist aber erforderlich, daß die Fische in der zu ihrem Gedeihen erforderlichen Lebensweise nicht gestört werden.

— Mit den Resultaten der Prüfungen zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses, schreibt man der „Schl. Ztg.", steht es in diesem Jahre schlimm. Von allen Seiten laufen Meldungen ein, daß auffallend wenige Candidaten „durchgekommen" sind. So bestanden in Köln von ca. 140 Prüflingen nur 35, in Minden von 45 nur 12, in Speier von 49 nur 17 u. s. w. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß diese Mißerfolge ihren Grund in den Steigerungen der Anforderungen haben, die trotz gegentheiliger Versicherung nun doch wohl eingetreten sind. Unter diesen Umständen kann den Eltern nicht eindringlich genug empfohlen werden, auf die gründliche Vorbildung ihrer Söhne rechtzeitig Bedacht zu nehmen. Andererseits bleibt nach wie vor zu wünschen, daß ein Gesetz die Vorbedingungen regelt, die zum einjährigen Dienst berechtigen, oder mit andern Worten: daß der § 14 des Militärgesetzes ausgeführt werde.

— Der bisher im auswärtigen Amt beschäftigt gewesene Freiherr v. Gutschmid hat sich mit dem Gesandten von Eisendecher nach Japan begeben, um daselbst die Functionen des Legationssecretärs wahrzunehmen.

— Die Ernennung der Reichscommission zur Prüfung der Frage der Aussendung einer deutschen Polarfahrt ist neulich erfolgt. Es sind der „Weser-Ztg." zufolge ernannt: Dove, Siemens, Richthofen, Ovenstedt, Zittel, Bruhns, Karsten in Kiel, Karsten in Rostock, Schimper, Winnecke, Grisebach, Rümcker und Neumayer. Die Commission tritt am 4. October in Berlin zusammen.

— Der Ausschuß der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, welche zuletzt zu Pfingsten 1873 in Breslau tagte und damit zu Grabe getragen schien, hat auf den 4. October d. J. eine Delegirten-Versammlung aller größeren deutschen Lehrervereine nach Gotha berufen, um zu berathen, unter welchen Verhältnissen ein ferneres Tagen der deutschen Lehrerversammlung zu ermöglichen sei. Bekanntlich hat Darmstadt im vorigen Jahre die Aufnahme dieser Versammlung abgelehnt.

— Wie erinnerlich, sprach eine vor Kurzem ergangene Kaiserliche Kabinetsordre die Erwartung aus, daß Militärpersonen bei Eingehung einer Heirath auch die kirchliche Eheschließung nicht verabsäumen würden. Wie man jetzt erfährt, verlangt man bei einzelnen Regimentern bei der Einholung des bekanntlich zu jeder Ehe einer Militärperson erforderlichen Consenses im Voraus schon das bindende Versprechen, daß auch die kirchliche Einsegnung vollzogen werden würde; wird die Abgabe desselben verweigert, so erfolgt auch der Consens nicht. Ein solches Präventivverfahren entspricht offenbar weder den Bestimmungen über den Consens, noch denen des Civilehegesetzes und es ist deshalb dagegen entschieden Einsprache zu erheben.

— Der Geburtstag des vormaligen Kronprinzen von Hannover wurde von den welfischen Mitgliedern des gerade versammelten hannover'schen Landtags zu einer Demonstration gegen Preußen benutzt, an welcher sich auch der Führer der Centrumspartei, Dr. Windthorst, betheiligt, indem er in längerer Rede, welche von den Feinden des Reichs natürlich sehr gelobt wird, ein Hoch auf den Exkönig von Hannover ausbrachte.

Ratibor, 28. Sept. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Der bekannte Prozeß gegen den „Oberschl. Anzeiger" wegen des „Herz-Jesu-Cultus" wird nunmehr auch noch vor dem hiesigen Appellationsgericht zur Verhandlung gelangen, da die Ober-Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil der ersten Instanz Berufung eingelegt hat. Wahrscheinlich wird sich die Berufung auch auf den Formfehler stützen, daß das mehrfach besprochene, von der Universität Bonn eingeholte Gutachten nicht von der dortigen katholisch-theologischen Facultät, sondern von dem zeitigen Prodekan derselben ertheilt worden ist. Die Falcultät würde indessen in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung sich ganz unzweifelhaft mit Majorität der Ansicht ihres Prodekans anschließen.

Posen, 1. Oct. Bei Aufhebung des hiesigen Reformatenklosters auf Grund des Klostergesetzes wurde vor einigen Wochen das gesammte Vermögen dieser Congregation, bestehend in einigem alten Gerümpel, defecten Stühlen und Tischen, im Gesammtwerthe von ca. 20 Thlrn. mit Beschlag belegt. Diese Beschlagnahme ist nun von der Kgl. Regierung aufgehoben worden, muthmaßlich auf Grund der Intervention eines hiesigen Tischlermeisters, an welchen die Mönche vor Aufhebung des Klosters dieses Mobiliar verkauft hatten. (P. Z.)

München, 27. Sept. Die „Südd. Presse" schreibt heute: Prinz Otto ist dem Vernehmen nach leider schwer erkrankt. Der plötzliche Tod des von ihm sehr geliebten Oheims, des Prinzen Adalbert, soll seiner Gesundheit einen neuen Stoß gegeben haben. Ein Gerücht ließ ihn heute früh gestorben sein; doch ist dasselbe unrichtig.

Schweiz.

Bern, 27. September. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den ehemaligen Ständerath A. Köchlin-Geigy von Basel als Vertreter der Schweiz für die demnächst mit Italien stattfindenden Verhandlungen über die Revision des schweizerisch-italienischen Handelsvertrages bezeichnet und ihm als Experten, wenn solche nothwendig werden sollten, Nationalrath Fierz in Zürich, Obergerichtspräsident Gemsch in Schwyz und Oberzolldirector Meyer in Bern beigegeben. Des Ferneren beschloß der Bundesrath den Beitritt der Schweiz zu dem in Paris anläßlich der daselbst in diesem Jahre abgehaltenen geographischen Ausstellung vereinbarten internationalen Programm für gegenseitigen Austausch amtlicher Cartonwerke, zu welchem Zwecke das Militärdepartement dem eidgenössischen Stabsbureau die entsprechenden Aufträge ertheilen wird. — Wie sich aus der in Lugano von den Regierungsdelegirten Pollini und Pedraffini angestellten Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle am vorletzten Sonntage ergeben hat, fällt die Schuld, der provocirende Theil gewesen zu sein, auf die Ultramontanen. Dafür spricht auch der Umstand, daß sie theilweise mit Revolvern und Dolchmessern bewaffnet waren — 6 Revolver und mehrere Dolchmesser hatten sie auf dem Kampfplatze zurückgelassen — während die Liberalen vollständig waffenlos waren. Der Verdacht, daß die Untersuchung parteiisch geführt worden sei, kann aber nicht aufkommen, da der eine der Regierungsdelegirten, Pollini, der liberalen und der andere, Pedraffini, der ultramontanen Partei angehört.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der nächste Ministerrath findet erst heute über acht Tage nach der Rückkehr der Minister Buffet und Decazes statt. Die Angelegenheit wegen des Präfecten von Lyon, Ducros, wird alsdann zur Sprache kommen. Ungeachtet aller Vorstellungen, die man dem Vicepräsidenten des Conseils machte, will derselbe den Präfecten nicht absetzen und es darauf ankommen lassen, daß beim Zusammentritt der Kammer diese Sache zur Sprache kommt. Es fragt sich jedoch, ob die übrigen Minister Buffet nicht doch bewegen, zum wenigsten diese Genugthuung zu geben. Die nächste Sitzung des ständigen Ausschusses wird wahrscheinlich ruhig verlaufen. Die Deputirten der Linken haben eingesehen, daß ein Antrag zur sofortigen Einberufung der Kammer bei dem muthlosen Auftreten der Orleanisten doch nicht durchgehen wird. — Der Deputirte General Billot hat seine Arbeit über den französischen Generalstab beendet. Derselbe bespricht weitläufig alle Systeme der verschiedenen Staaten, namentlich das von Deutschland, und schlägt vor, ein gemischtes System einzuführen. Gleich nach der Entlassung der Reservisten der Klasse von 1867 werden die General-Commandanten über die Haltung ꝛc. derselben berichten; der Kriegs-Minister wird dann einen Generalbericht abfassen lassen, welcher der Kammer vorgelegt werden soll.

England.

London, 28. Sept. Ueber die Differenz mit China erfährt man, daß England durch Verstärkung der Flotte in jenen Gewässern hauptsächlich darauf abzielt, den Chinesen einen Begriff von seiner Macht zu geben und ihnen die Zerstörung des Winterpalastes ins Gedächtniß zurückzurufen. Man hofft noch immer auf einen friedlichen Ausgleich, doch hängt dies sehr von derjenigen Partei ab, die sich die Austreibung der Ausländer zum Ziel gesetzt hat, und die den Ausbruch eines Krieges als geeignet betrachtet, zur Verwirklichung ihres Lieblingsgedankens beizutragen. Diese Partei dürfte alle diplomatischen Berechnungen durch irgend eine Provocation durchkreuzen, und man hört, daß dies in amtlichen Kreisen zu Besorgnissen, das Benehmen der chinesischen Regierung aber nur zu tiefer Verstimmung Anlaß giebt.

— Gestern Morgen hat ein schwerer Sturm aus SSW. Liverpool heimgesucht und sowohl in der Stadt, wie auf dem Flusse viel Unglück angerichtet. Eine Hamburger Bark wurde entmastet eingeschleppt, auf den Jordan Flats vor Formby und Crosby scheiterte ein Holzschiff von Quebec. Ein Rettungsboot, von einem Dampfer bis in die Nähe geschleppt, nahm die Leute von Bord, wurde auf der Rückfahrt zum Dampfer durch eine Sturzwelle auf die Seite geworfen und alle in demselben Befindlichen fielen in's Wasser. Obwohl ein anderes Rettungsboot in der Nähe war und das Mögliche that, um die Ertrinkenden aufzunehmen, sind doch wahrscheinlich 14 Menschen umgekommen, unter ihnen der Kapitän der „Helen Southard" und seine Frau. Auch von anderen Küstenplätzen, z. B. von Shields, werden viele Seeunfälle berichtet. Am Lande wurden Schornsteine umgeworfen, Dächer abgehoben. Namentlich in Worcestershire, in Preston, war die Gewalt des Sturmes orkanartig, eben so in Wales. Hier sind an der Küste viele kleinere Fahrzeuge beschädigt. — Ein eigenthümliches Eisenbahnunglück hat sich auf der Station „Keighley" der Midlandbahn ereignet. Dort hielt ein Personenzug, und in diesen rannte ein Theil eines Güterzuges, der von der Maschine losgebrochen war und nun eine geneigte Ebene mit rasender Eile hinabrollte. Der Personenzug wurde grausam zugerichtet, viele Passagiere hatten sich aus dem Zuge noch geflüchtet, indeß sind noch fast ein Dutzend mehr oder minder schwer verletzt.

Neunter deutscher Protestantentag.

Breslau, 29. September.

Die erste öffentliche Hauptverhandlung wird heute Vormittag 10½ Uhr in der großen Aula der Universität durch Dr. P. W. Schmidt (Berlin) Namens des geschäftsführenden Ausschusses eröffnet und darauf Justizrath Haak (Reichenbach i. Schl.) zum ersten, Professor Räbiger (Breslau) zum zweiten Vorsitzenden, Dr. Manchot (Bremen), Stadtpfarrer Hönig (Heidelberg), Diaconus Decke (Breslau) zu Schriftführern gewählt. Dann spricht Professor Baumgarten (Rostock) ein Gebet, worauf der Vorsitzende einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage des deutschen Protestanten-Vereins giebt. Der Verein hat manche Fortschritte zu verzeichnen. Ein Fortschritt ist, daß das kgl. Consistorium hier die Abhaltung des Gottesdienstes in einer preußischen Kirche gestattet hat, daß die Gesetzgebung diejenigen Ziele in's Auge fast, welche der Protestantenverein seit zehn Jahren unverrückbar festgehalten hat. Aber der Verein hat sein Ziel noch lange nicht erreicht. Es giebt für ihn noch viel zu thun auf dem Gebiete der Kirchenverfassung, damit endlich die Synoden die richtige Zusammensetzung erhalten, und im Kampfe gegen hierarchische Herrschergelüste, damit dem Kaiser gegeben werde, was des Kaisers ist.

Die nun folgende Berathung über den öffentlichen Gottesdienst wird durch ein Referat des Decan Zittel (Carlsruhe) eingeleitet. Er führt aus: Die Untersuchung über die wachsende Unkirchlichkeit ist schwer, da fast jede Statistik fehlt. Der 1862 zuerst gemachte Versuch einer Kirchenstatistik behandelt nur die Abendmahlsfeier. Darnach kamen damals in Oesterreich im Laufe eines Jahres auf 100 Seelen 109 Abendmahlsgänger, in Württemberg und Baden 68, im damaligen Königreich Preußen 51, in Mecklenburg-Schwerin 38, in der freien Stadt Frankfurt mit Landgebiet nur 18 und in der Stadt Berlin nur 17. Für den Besuch des Gottesdienstes hat Baden seit drei Jahren eine Statistik, wonach am gewöhnlichen Sonntage in mehr als der Hälfte der Gemeinden der Gottesdienst von 30 bis 40 Seelen auf 100 besucht wird. Dabei zeigt sich eine große Verschiedenheit zwischen Stadt und Land. Die kleinen Städte sinken gar nicht unter 25 pCt., Carlsruhe aber auf 16 Heidelberg und Mannheim auf 7, und Pforzheim auf 6 pCt. herab. So wird es aber wohl in ganz Deutschland sein und bei dem Einfluß der Städter auf die Landbewohner ist eine Abnahme des Kirchenbesuchs auch bei Letzteren zu erwarten. Die Entfremdung der Städter vom Gottesdienste wird bedingt durch die gegenwärtige kirchliche und religiöse Lage, durch die Zustände der meisten Landeskirchen und durch die Beschaffenheit des Gottesdienstes selbst. Das aber wird nicht besser, wenn die Kirchenbehörde in den Fällen, wo sich eine Stadtgemeinde einen Geistlichen ausgesucht, zu dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit die große Mehrzahl ein Vertrauen gewinnen konnte, ihre höchste Ehre darein setzt, denselben durch rohe Gewalt oder plumpe List zu beseitigen und der Gemeinde zum Trotz und Aerger einen ganz anders denkenden Geistlichen aufzudrängen. Die Zeit, die Wissenschaft zur Umkehr und die moderne Bildung zur blinden Unterwerfung unter die vaticanischen und reformatorischen Bekenntnisse zu zwingen, konnte 1850 gekommen scheinen; heute ist sie jedenfalls vorüber. Bei aller Gehässigkeit gegen unseren Verein wird man doch anerkennen müssen, daß die von uns angestrebte Auffassung des Christenthums wieder eine höhere und edlere werden und dadurch zugleich in vollen Einklang mit der wahren Bildung unserer Nation gebracht werden müsse. Darauf drängt unsere Zeit hin. Auch die Mißachtung des öffentlichen Gottesdienstes in den Städten scheint ihren Höhepunkt bereits hinter sich zu haben. Um so wichtiger ist es, denselben so einzurichten, daß er auch die gebildeteren Städter lebhafter anzusprechen vermöge, als es jetzt geschieht. Das wichtigste Stück des Gottesdienstes ist nach dem Bewußtsein unseres Volkes die Predigt. Darum ist es schlimm, daß das Volk eine „rechte Predigt" jedes larmoyante Schelten, eine „lange Predigt" Alles nennt, was es als langweilig bezeichnen will. Verdienen oft die Predigten diesen Vorwurf, so sollte man doch billiger gegen den Prediger sein. Gewissermaßen haben doch Alle einen Rest jenes apostolischen Hochgefühls in sich, nicht nur ein Sprachrohr ihrer Kirche und ihres Kirchenregiments, sondern freie Jünger Christi und nur dem Gericht des höchsten Richters in Wahrheit unterstellt zu sein. Dies Gefühl würde in Vielen freilich viel lebendiger sein, wenn sie aus ihrer Armuth und traurigen Abhängigkeit von der Gunst und Willkür ihrer geistlichen Behörden erlöst und nicht auf die krummen Wege geleitet würden, um derenwillen unser Volk zu dem traurigen Glauben gekommen ist, daß die Prediger so predigen, weil sie so predigen müssen; sie würden ganz anders reden, wenn sie dürften. Wenn es wieder einmal öffentlich anerkannt sein wird, daß der Prediger nichts ist wie ein Christ, der seine innerste religiöse Ueberzeugung und Erfahrung seinen Glaubensgenossen ausspricht, dann werden sich Prediger und Gemeinde im Gottesdienste wieder besser zusammenfinden. Ferner sollte die Predigt ihre traditionellen Mängel abwerfen: die altmodische Sprechweise, die Ueberfülle biblischer Redensarten, die Kanzelphrasen. Auch kommt nicht die Gemeinde, um einen Abschnitt der Bibel bis in das Einzelnste exegetisch und dogmatisch erklärt zu hören. Ebenso wenig soll die Kanzel der Polemik dienen. Der große Kurfürst hatte eine richtigere Vorstellung von der Aufgabe des Gottesdienstes, als Paul Gerhard, der lieber seine Stelle als sein Kanzelgezeter gegen die Reformation aufgeben wollte. Der einfache Laie will in der Predigt etwas, das ihn tröstet und stärkt. Was die Liturgie betrifft, so ist sie ein ihres Glanzes beraubtes Trümmerwerk der katholischen Messe. Das Beste, der Choral, schleicht wie ein Greis und ermüdet die Gemeinde, wenn man Luther's Wort vergißt, daß man nur zwei Verse hintereinander singen sollte. Der musikalische Theil sollte sich viel frischer und abwechselnder gestalten. Für die Responsorien sollten Wechselgesänge zwischen Gemeinde und Chören eintreten. Auch der Gemeindegesang dient selten den Erbauungsbedürfnissen. Die Bücher sind dicke Liederbücher, welche meist dogmatische Weltanschauung, eine Empfindung und Sprache, die der Gegenwart nicht entsprechen, zum Ausdruck bringen. Die Gebete im Gottesdienste sollten nicht durch übermäßige Wiederholung ermüden, noch sollten sie eine andere Sprache reden, als sie der Geistliche eben in der Predigt redete. In jedem Gottesdienste sollten Lieder, Gebete und Predigt in voller Harmonie stehen und in einem einheitlichen Gedanken zusammenstimmen. Dazu sollte die Kirche das Material geben, aber dem Geistlichen auch eine freie Wahl gestatten. Die sogenannte Lection der Glaubensbekenntnisse, von denen jeder preußische Soldat das apostolische, nicäische und athanasianische wohl nicht in seinem Herzen, aber in seinem Tornister trägt, übt auf die Gemeinde nur eine abstoßende, Langeweile hervorrufende Wirkung, ebenso dient auch die Bibellection im Grunde nur dazu, den Gottesdienst in die Länge zu ziehen. Daß die Predigt an biblische Texte geknüpft ist, hat seine Berechtigung; aber daß alljährlich oder alle zwei Jahre über dieselben Texte gepredigt werden soll, ist ein Unrecht gegen die Schrift und gegen die Gemeinde. Endlich sind die Kirchengebäude mehr abschreckend, als anlockend, und vielfach ein trauriges Zeugniß von der erlahmten Lebenskraft des Protestantismus. Das Mittelalter hat seine Dome, der Jesuitismus seine Auditoriumskirchen gebaut. Der Protestantismus hat wohl Thürme und dergl. zu Stande gebracht, aber im Kirchenbau, weil klare Prinzipien fehlten, selten etwas Erhebliches geleistet. Man hat den gothischen Tempelbau, der doch im Hochaltare und dem Sanctissimum gipfelt, copirt. Man hat kellerartige Gewölbe gebaut, in denen der Prediger unverständlich wird. Für Schönheit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit ist allzuoft wenig geschehen, für Heizung zumeist gar nichts. Wie unseres Vaterlandes Größe und Freiheit mit schweren Opfern Aller erkämpft werden mußte, so giebt es nur ein Mittel der Neubelebung unserer Kirche in ihrem Cultus, wie in ihrer Lehre und Verfassung: Es ist das redliche, freudige Eintreten der Laienwelt, voran der Gebildeten des Volkes, in ihr christliches, kirchliches Bürgerrecht. Mit jedem neuen Proselyten, den wir für die lebendige Bethätigung dieses Rechtes gewonnen haben, haben wir auch einen lebendigen Stein dem Bau der Kirche, der Zukunft und ihrem wahren Gottesdienste eingefügt. Also auch hier gilt das Dichterwort: „In den Herzen muß es grünen, wenn es besser werden soll!" (Beifall.) — Dr. Binkau-Leipzig: Die Pflege der idealen Lebensrichtung wird gefördert durch sinnige Naturbetrachtung, durch einen Kunstgenuß, aber sie fordert doch auch das lebendige Wort, wie es in der Predigt an uns herantritt. Aber ich kenne auch einen Gottesdienst, der sich ohne Predigt vollzieht. (Hört). Denn der Gottesdienst ist nicht blos Belehrung. Je höher die Anforderungen sind, die man an die Predigt stellt, desto sorgfältiger wird die Vorbereitung sein. Wenn die Zahl der Prediger nicht vermehrt werden kann, so werden wir, wie in Musik und der übrigen Literatur, die literarischen Schätze der kirchlichen Vergangenheit wirksam machen, indem wir zum Beispiel die Schriften Luthers und Schleiermachers durch die Geistlichen selbst verlesen lassen. Außerdem müssen auch zweckmäßig eingerichtete Gottesdienste ohne Predigt eintreten. In Betreff der Bauart unserer Gotteshäuser kann ich nicht nur einen bequemen und guten Sprechsaal für nothwendig erachten. Ich meine, daß ein solcher den Besucher nicht andächtig stimmen wird. Der Raum selbst soll gleichsam eine Predigt sein. (Beifall.) — Oberhofprediger Dr. Schwarz-Gotha: Die Reformbestrebungen für Predigt verlangen, daß wir die großen sittlichen Aufgaben des Volkes mit Religion durchdringen. Unsere Predigt muß concret-sittlich werden und unser ganzes Seelenleben unter die Macht der Religion stellen; jedes religiöse Motiv muß hinlenken zu einer sittlichen Spitze. Der Referent verlangt, man solle die Polemik und Kritik von der Kanzel verbannen und positiv predigen, ich bin anderer Meinung. Polemik und Kritik gegen Dogmen seien ausgeschlossen, doch sie werde mit aller Schärfe gegen Zeitverirrungen gerichtet. Christus griff die Pharisäer und Sadducäer unaufhörlich an, und ebenso dürfen wir nicht müde werden im Kampfe gegen den Materialismus. Im Besonderen müssen wir darauf dringen, daß das Vorlegen des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses unterbleibe. Die Gemeinde fühlt, die Prediger stehen nicht mit dem Charakter der vollen Wahrheit vor ihr, wenn wir ihr die sinnlichen veralteten Formen des Bekenntnisses vorlesen, wie das Sitzen zur Rechten Gottes, Auffahren gegen Himmel, Niederfahren zur Hölle u. s. w. Auch gegen die Pericopen erkläre ich mich entschieden; sie erschöpfen den vollen Inhalt der Bibel nicht im Geringsten und schaden der tüchtigen Fortarbeit der Geistlichen. — Professor Seydel (Leipzig): Wir dienen Gott nicht nur durch das, was von religiösem Leben in uns erzeugt wird, durch Predigt und überhaupt von Außen in uns hineinkommt, sondern wesentlich auch durch das, was selbstständig in unserem Innern entsteht von Empfindungen, Gedanken und Antrieben, sobald nur diesen inneren Vorzügen Raum gegeben ist. Dafür sind die stimmunggebenden Elemente des Cultus von größter Wichtigkeit. Schon die bloße Stille erzeugt Andacht, noch mehr natürlich künstlerische Mittel, Musik- und Gesangaufführung, Architectur, Malerei u. dergl. Die religiöse Wirkung dieser Mittel ist mit der ästhetischen durchaus nicht zu verwechseln. — Prediger Müller (Berlin): Der wahre Grund der Unkirchlichkeit liegt im Unterschied zwischen Kirche und Religion. Die Religion will neues Leben bringen, auch durch die gottesdienstlichen Einrichtungen. Wir finden den Frieden in der Beschäftigung mit Gott und das ist Religion. Es würde zweckmäßig sein, die Zahl der Gottesdienste zu verringern, nicht aber liturgische Einrichtungen zu schaffen. Redner stimmt dem gegen das apostolische Symbolum Gesagten nicht vollständig zu und wünscht theilweise Beibehaltung. — Professor Baumgarten (Rostock) fordert, daß gleich den Reformatoren die Prediger vor Allem die sittliche Freiheit erstreben, die ohne Anmaßung, aber in Gott gebunden nach allen Seiten die göttliche Wahrheit bekundet. Er erklärt darauf, daß er im Gegensatz zu den Aeußerungen mehrerer Vorredner das apostolische Glaubensbekenntniß für völlig berechtigt halte und in innigster Herzensstellung zu demselben geblieben sei, und fragt, ob der Verein ihn trotzdem als vollberechtigtes Mitglied ansehe. (Allgemeines und wiederholtes: Ja wohl!) — Prediger Neßler (Berlin) fordert unter Anführung von Beispielen aus der französischen Kirche bessere Ausbildung der Geistlichen als Redner. (Zustimmung.)

Die Versammlung nahm darauf in ausdrücklicher Abstimmung einstimmig folgende Resolution an: „Der Protestanten-Verein erkennt in der, in unserer Zeit vielfach hervortretenden Gleichgiltigkeit gegen die öffentlichen Gottesdienste einen ernsten Nothstand unseres kirchlichen Lebens. Die Ursache dieser Gleichgiltigkeit liegt nicht allein in der Abwendung vieler Zeitgenossen von den religiösen und kirchlichen Interessen überhaupt, sondern es trägt dazu auch die Beschaffenheit unserer Gottesdienste Vieles bei. Der Protestanten-Verein hält deshalb eine Reform derselben für dringend geboten, damit an die Stelle bloßer Gewohnheits-Ueberlieferung der klare und wahre Ausdruck des religiösen Denkens und Empfindens unserer Zeitgenossen trete. Insbesondere soll die Predigt, frei von der herkömmlichen Schablone, die ewige Wahrheit des Christenthums in das volle Leben der Gegenwart mit seinen sittlichen Aufgaben hineintragen. Mit der Predigt nach Inhalt und Form in harmonischer Einheit, soll die Liturgie die Wiederholung veralteter, nicht selten die Andacht beeinträchtigender Formeln vermeiden, und im Gegensatze zu katholischer Uniformität dem protestantischen Grundsatze individueller Freiheit und Mannigfaltigkeit entsprechend gestaltet werden. Es ist die Pflicht der protestantischen Gemeinde, zu solcher Erneuerung ihrer Gottesdienste auf das Kräftigste mitzuwirken. Ohne die lebendige Theilnahme der Gemeinde am öffent-

lichen Gottesdienste bleiben alle Reformen der kirchlichen Verfassung für die religiöse Entwickelung unseres Volkes unfruchtbar."

Hierauf legt der Präsident der Versammlung folgenden Antrag des engeren Ausschusses in Betreff der Stellung der kirchlichen Behörden gegen die Civilehe vor: Der Beschluß der Eisenacher Conferenz lautet in These 6. „Die Trauungsformel hat jedenfalls die Segnung der geschlossenen Ehe im Namen des dreieinigen Gottes zu enthalten. Wo nach den geschichtlichen oder sonstigen besonderen Verhältnissen an der Zusammensprechung oder Bestätigung festgehalten werden muß, ist darauf zu achten, daß diese Formel in dem Zusammenhange und in dem Inhalte des Formulars die genügende Erläuterung finde und, da nöthig, durch sonstige Belehrung vor Mißverständnissen bewahrt werde." — Dagegen wird folgende Resolution beantragt:

„Die in Eisenach versammelte außerordentliche Conferenz der deutschen Kirchenregimente hat trotz der vorangehenden Erklärung, in Zukunft nur klare und unzweideutige, dem neuen Civilstandsgesetz vollkommen entsprechende Formulare für die kirchliche Einsegnung der Ehen zuzulassen, dennoch in These 6 den einzelnen Landeskirchen anheimgegeben, die bisherigen Formeln des kirchlichen „Zusammensprechens" und „Bestätigens" der Ehen beizubehalten. Dadurch haben die Eisenacher Vertreter der deutschen Kirchenregimente in ihrer großen Mehrheit sich in offenen Widerspruch mit dem Reichsgesetz gestellt und, statt den Gemeinden in der neu gewonnenen christlichen Freiheit belehrend voranzugehen, zur Verwirrung der Gewissen und zur Verdunkelung der Wahrheit auf einem hochwichtigen Rechtsgebiet beigetragen. Dieser verhängnißvolle Beschluß hat bereits Pastoren und Pastoral-Conferenzen ermuthigt, im Bunde mit den politischen Vertretern der Reaction den clericalen Widerstand gegen die gesunde Entwickelung des deutschen Reiches ungescheut fortzusetzen. Wider dieses Vorgehen erheben wir angesichts der deutschen Christenheit feierlichen Protest und fordern die evangelischen Gemeinden und ihre Vertreter auf, darüber zu wachen, daß das Gesetz zu seinem vollen Rechte komme und die Wahrhaftigkeit am Altar gewahrt bleibe." — Nachdem Professor Baumgarten den Antrag begründet und Oberhofprediger Dr. Schwarz (Gotha) über die Eisenacher Versammlung berichtet, wird die Resolution einstimmig genehmigt.

Danzig, 2. October.

* Bei dem hiesigen Standesamt wurden im Monat September angemeldet: 1) Geburten 338, und zwar 163 Knaben (darunter 28 uneheliche) und 175 Mädchen (darunter 26 uneheliche). 2) Sterbefälle 263 (darunter 13 Todtgeburten). Ehen wurden geschlossen 84. Aufgebote sind angenommen worden 235, davon 44 auf Requisition auswärtiger Standesämter.

<< Königsberg, 1. October. Die in mehreren Provinzialzeitungen enthaltene Notiz, daß das Wilhelmtheater zum 1. October eingehe, ist unrichtig. Bekanntlich ist das ganze Terrain, bestehend aus den drei auf dem Mitteltragheim belegenen Woltersdorff'schen Häusern nebst dahinterbefindlichen Gärten, das Wilhelmtheater und der mächtige dazu gehörige Garten an den Fiscus verkauft. Die Uebergabe des Gartens erfolgt zum October, die der Gebäude — also auch des Theaters — aber erst zum April 1876. Die Wohnhäuser sind bis zum April vermiethet, die Restauration ist bis dahin verpachtet und im Wilhelmtheater wird, wie in jedem Winter, jeden Sonntag regelmäßig gespielt und bei besondern Veranlassungen auch einmal ausnahmsweise an Wochentagen. Ob Woltersdorff zum April nächsten Jahres das Theater definitiv aufgiebt, scheint uns, trotz seiner im Frühling gegebenen Versicherung, augenblicklich unwahrscheinlich, da die Verhältnisse sich in jüngster Zeit zu Gunsten der Theaterdirectoren geändert haben. Mit Einführung der Gewerbefreiheit fielen auch die alten Beschränkungen des Theaterwesens, es entstanden überall neue Theater, Caffee-Chantans ꝛc. und es zeigte sich, wie bei jedem plötzlichen Uebergang, eine Ueberfluthung von Anstalten, die vorübergehend mit Besorgniß für die wirkliche Kunst erfüllen konnte. Diese Zustände sind vorüber, und Alles geht wieder sein ruhiges Geleise. Es sind auch jetzt noch, nach schon begonnener Saison tüchtige Kräfte zu haben und daß Woltersdorff unter solchen Umständen die Direction aufgeben wird, nachdem er sie in den letzten Jahren unter so ungünstigen Verhältnissen geführt hat, scheint uns nicht wahrscheinlich.

Vermischtes.

— Die Preisvertheilung an die Aussteller der internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Köln ist am 27. Sept. Nachmittags im Wintergarten der Flora vollzogen worden. Im Ganzen wurden außer den Ehrenpreisen 921 goldene, silberne und bronzene Medaillen nebst Geldprämien und ehrenvollen Erwähnungen ausgetheilt. Auf Köln allein fallen hiervon 1 große goldene Staatsmedaille, 5 goldene, 39 silberne, 56 bronzene Medaillen, 10 Geldprämien und 7 ehrenvolle Erwähnungen. Den Ehrenpreis der Kaiserin, die Porzellanvase, erhielt T. Linden aus Brüssel für Treibhauspflanzen; den Ehrenpreis des Kronprinzen und der Kronprinzessin, Kammgarnitur aus Meißener Porzellan B. S. Williams aus London für seine Gesammtleistungen. Ferner wurden zuerkannt: eine große silberne Staatsmedaille an Professor Reinhold Begas in Berlin für künstlerische Gartendecoration; den Ehrenpreis des bayerischen Gartenbauvereins, 500 ℳ., erhielt ein dem Namen nach noch unbekannter Aussteller für seinen hervorragenden landschaftsgärtnerischen Entwurf, bezeichnet 5000 A., 5000 B., 5000 C.

Dresden. [Der Todessprung.] Aus der Festung Königstein wird folgender Vorfall berichtet: „Vor Kurzem besuchten drei Engländer die Festung, darunter ein 21jähriger Mann, welcher wettete, über die Mauer hinunterzuspringen und unten lebendig anzukommen. Ohne eine Gegenrede abzuwarten, sprang er vor den Augen der Garnison mit kurzem Anlauf über die Mauer in die grausige Tiefe hinab, um — unten todt anzukommen. Sein Grab, das an der Unglücksstätte errichtet wurde, ist noch ganz frisch. Die traurige Geschichte ist jenen Fällen anzureihen, in denen die Frage: „Selbstmörder oder nicht?" scharfsinnigen Köpfen zur Beantwortung überlassen bleibt."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. October.

Geburten: Arb. Friedr. Samuel Komp, S. — Schutzmann Andr. Funk, T. — Fabrikrevisor Carl Dorn, S. — Arb. Adolf Gust. Alb. Wilmanowski, S. — Büchsenmachergef. Gustav Bernh. Schröder. S. — Rentier Carl Thaddeus Leop. v. Laßewski, T. Töpfergef. Gottfr. Jul. Wickmakowski, S. — Arb. Friedr. Wilh. Nowack, T. — Arb. Joh. Alb. Neubauer, S. — Unehel. Kinder: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Steuermann Herm. Rud. Leber mit Marie Laura Groß. — Fleischergesell Eduard August Westermann mit Anna Nickel. — Arbeiter Carl Kempa mit Catharina Caroline Neubauer. — Arbeiter Julius Koßmann in Elbing mit Elisabeth Bach. — Arbeiter Franz Heinrich Metter mit Caroline Justine Richard. — Webergesell Otto Heinrich Ossowski mit Henriette Dröse.

Heirathen: Handlungscommis Joh. Otto Begeng mit Auguste Caroline Gurski. — Schneidergef. Ernst Ehregott Knetter mit Constantia Amalie Mathilde Czerwinski. — Arb. Joh. Gottfried August Hein mit Bertha Dorothea Louise Beyer. — Hauszimmermann Joh. Heinr. Kamin mit Johanna Carol. Amalie Knitter. — Maurer August Wilhelm Bassendowski mit Marie Therese Matthä.

Todesfälle: S. d. Schiffszimmermanns Otto Dettlof, 8 J. — T. d. Arb. Julius Hoffmann, 6 M. — Holzcapitän Carl Schulke, 60 J. — S. d. Bernsteinarb. Julius Esbeer, 3 M. — Marie Magdalene Klein, geb. Mladeschke, 61 J. — Wilhelmine Walter, geb. Lenz, 28 J. — T. d. Kaufm. Georg Monglowski, 6 M. — Matrose Robert Hintz, 19 J. T. d. Kellners Heinr. Schulz, 1 J. — Unehel. Kinder: 1 S. und 3 T.

Productenmarkt.

Königsberg, 30. Septbr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 132℔ 197,75, 204,75, 205,75, 207, 133℔ 202,25, 135℔ 209,50, 135/6℔ 203,50 ℳ bez., bunter 131℔ 193, 132/3℔ 195,25 ℳ bez., rother 129/30℔ 195,25, 131/2℔ 198,75, 132℔ und 133℔ 197,75 ℳ bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 122℔ 141,25, 123/4℔ 142,50, 124/5℔ 143,75, 125℔ 145, 126/7℔ 146,25, 128℔ 147,50, 148,75, 129/30℔ 150, 131/2℔ 151,25 ℳ bez., September Regulirungspreis 137½ ℳ bez., September-October 138 ℳ Br., 136 ℳ Gd., October-November 139 ℳ Br., 137 ℳ Gd., Frühjahr 1876 145 ℳ Br., 143 ℳ Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 125,75, 162,75 ℳ bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 146, Regulirungspreis September 150 ℳ bez. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 168,75 ℳ bez., graue 155,50 ℳ bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 173 ℳ bez. — Wicken pr 1000 Kilo 182,25 ℳ bez. — Leinsaat pr 1000 Kilo feine 232,75 ℳ bez. — Spiritus pr 10,000 Liter % in Posten von 5000 Liter und darüber loco 49 ℳ bez., October 48½ ℳ bez., November 48¼ ℳ bez., November-April 49½ ℳ Br., 48¾ ℳ Gd., October-April 49 ℳ bez., Frühjahr 1876 52½ ℳ Br., 51¾ ℳ Gd.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 29. Septbr. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Hadra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 91—94 ℳ pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 94,50 ℳ pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 ℳ pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 96—98 ℳ pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 91—93 ℳ Secunda 89½ ℳ pr 50 Kilogr. Bruchzinn 70 ℳ — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75 ℳ, geringere Marken 24 ℳ pr 50 Kilogramm. In London 24 £ Hier am Platze erstere 26—26,50 ℳ., letztere 25,50—26 ℳ pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,75—22 ℳ pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 24—24,50 ℳ Harzer und Sächsisches 25—25,50 ℳ Spanisches Rein u. Co. 26,50—27 ℳ San Andres 26—27 ℳ — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,80—5,20 ℳ Engl. Roheisen 4,10 bis 4,40 ℳ pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,40 bis 3,60 ℳ Gießerei-Roheisen 3,70—4 ℳ pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5,30 ℳ., weißes Holzkohlen-Roheisen 4,40—4,70 ℳ pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,60 ℳ — Stabeisen. Gewalztes 7,50—8,00 ℳ pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 ℳ loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,50 ℳ, zum Verwalzen 4,75—5 ℳ — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 ℳ., Coaks 65—70 ℳ pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,70 ℳ pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Oct. Wind: NNO.

Gesegelt: Anvers (SD.), Cattoor, Antwerpen, Holz und Oel. — Mariane, Andrea, Stettin; Rosalie, Möller, Randers; Anna Catharina, Norman, Randers; Carl Otto, Müntz, Rendsburg; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Octbr.

	Crs.v.30.				Crs.v.30
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	104,70	104,40
			Pr. Staatsschldj.	91,40	91,40
Octbr.-Nov	200,50	200,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,50	83,50
April-Mai	215,50	215	do. 4% do.	93,50	92,70
Roggen			do. 4½% do.	100,50	100,40
Octbr.-Nov.	147	146,50	Berg.-Märk.Eisb.	78,50	78,20
April-Mai	156	155,50	Lombardenser.Cp.	184	177
Petroleum			Franzosen . .	491	485
pr 200 ℔			Rumänier . .	29,70	29
Oct.-Nov.	24	24	Rhein. Eisenbahn	108,75	108,70
Rüböl Oct.-Nov.	60,30	60,40	Oester. Creditanst.	365,50	359,50
April-Mai	64,30	64,30	Türken (5%)	32,90	32,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,80	65,70
Oct.-Nov.	48,80	49,30	Russ. Banknoten	272,40	272,30
April-Mai	51,50	52	Oest. Banknoten	180,60	180,20
Ung. Schatz-A. II.	94,60	95,30	Wechselcrs. Lond.	—	20,20

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,70.

Meteorologische Depesche vom 1. October.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	333,5	— 0,6	N	schwach	wenig bew.
Petersburg	334,4	+ 1,8	S	stille	wenig bew.
Stockholm	335,3	+ 3,2	NW	schwach	ganz heiter.
Helsingör	—	—	Windst	—	Strom N.
Moskau	330,1	+ 7,8	S	schwach	heiter.
Memel	334,9	+ 6,9	NO	s. schw.	trübe.
Flensburg	336,6	+ 7,1	NW	mäßig	heiter.
Königsberg	334,4	+ 5,2	SW	schwach	wolkig.
Danzig	334,7	+ 6,1	W	flau	hell, wolkig.
Putbus	334,5	+ 7,8	NW	schwach	heiter.
Stettin	334,2	+ 7,0	—	—	l. bedeckt.
Helder	337,8	+10,2	WSW	s. schw.	—
Berlin	334,2	+ 8,0	W	schwach	ganz bedeckt.
Posen	332,9	+ 6,3	W	mäßig	bedeckt.
Breslau	331,1	+ 6,3	W	mäßig	wolkig
Brüssel	334,8	+ 9,0	W	schwach	sehr bew.
Wiesbaden	334,6	+ 4,8	NW	schwach	heiter.
Ratibor	328,4	+ 7,1	SW	schwach	trübe, N. Reg.
Trier	333,0	+ 5,5	S	schwach	bew., neblig.
Paris	339,3	+ 9,2	NW	stille	fast bedeckt.

Wer sich für eine gute **Dresch-Maschine** interessirt, den machen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Annonce der Firma **Ph. Mayfarth & Comp.** in **Frankfurt a. M.** aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Die beabsichtigte Privatschule, mit der Tendenz, sich zum Progymnasium zu erheben, soll am 15 October c. eröffnet werden. Dieselbe wird zunächst aus einer Septima oder Vorbereitungsklasse, aus Sexta und Quinta bestehen. Anmeldungen hierzu werden entgegen genommen von Herrn Stadtkämmerer Hannemann zu Berent.

Der Vorstand.

Musikalien-Leihinstitut
bei
F. A. Weber
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse No. 76.
Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Ich wohne jetzt Gerbergasse 11. Dr. Tornwaldt.

Per Schiff „Betje Pronk", Capt. Vos, erwarte von Dordrecht eine Ladung prima holländ. Klumpenthon, den ich ex Schiff Mark 12 billiger als vom Lager abgebe.

Carl Treitschke.
Comptoir: Milchkannengasse 16.

Neuchateler Käse,
Chester-Käse,
Edamer Käse,
Schweizer-Käse,
Emmenthaler Ia und
Tilsiter Käse
in sehr schöner Qualität, empfiehlt
Carl Schnarcke.

Ich verabreiche von heute ab Abendbrod à Couvert 40 Pf.; Mittag und Abendbrod im Abonnement 25 Mark 50 Pf.

6202) **J. Martens.**

Weintrauben-Versandt.

Gegen Einsendung von **nur 3 Mark** versende sofort franco Weintrauben [illegible] Qualität in Kisten zu 10 Pfund [illegible] Brutto nach jeder Richtung hin. — Bestellungen auf größere Kisten werden sofort und prompt besorgt von

Jul. Wagner, Weingartenbesitzer
in Grünberg i. Schl.



Grünberger Weintrauben
M. Jacoby.

Kur- und Speisetrauben versende auch dieses Jahr in ausgezeichneter Qualität in Kistchen von 10—20 Pfund, à Pfd. 3 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis.

M. Jacoby, Grünberg i. Schles.

---

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk. **— für Männer, —**

nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken u. Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben u. begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen und Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

Wissenschaftl. Urtheil.*)

Hrn. Apotheker Dr. Tiedemann, Stralsund.
Ratibor (Schlesien), 1. Febr. 1875.
Ew. Wohlgeb.

ersuche ich Unterz. ganz gehorsamst, mir doch für einen Patienten von Ihnen weltberühmten Pen-stao-Präparaten hierher übersenden zu wollen. Ich habe dieselben durch meinen Vater, den practischen Arzt Dr. Bindseil zu Nebra (Prov. Sachsen) kennen gelernt, der Ihre rühmlich bewährten Mittel mehrfach, erst kürzlich bei . . . . . mit großem Glück zur Anwendung gebracht hat.

Hochachtungsvoll
(L. S.) Dr. **M. Bindseil,**
Ratibor, Niederwallstr. 9.

*) Werd. fortges. (6180

Specielle Anschläge von größeren und kleineren Gütern erbittet
C. Emmerich, Marienburg.

Herings-Auction.

Donnerstag, den 7. Octbr. 1875, Vorm. 10½ Uhr,
auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** Auction mit einer Ladung
Norwegischer Fettheringe vom diesjährigen Herbstfange, darunter KK. K. und M.,
welche so eben mit dem Schiffe **„Nordstjern"** hier eingetroffen.

Ehrlich. Collas.

Die Barone von Stoppelfeld.

Erzählung
von
Albert Brockhoff,

erscheint demnächst im **Feuilleton** des
„Berliner Tageblatt"
worauf alle Freunde einer **amüsanten** Lectüre aufmerksam gemacht werden. (6094

Danzig, den 1. October 1875.

Hiermit erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage unter der Firma

Schaper & Co.
ein Getreide-Faktorei- und Agentur-Geschäft
errichtet haben.

Comtoir: 4. Damm No. 2.

Marienwerder, den 1. October 1875.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich meine unter der Firma

Eduard Levisohn

hierselbst betriebene Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung an Herrn Buchhändler **Franz Böhnke** käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße erwiesene Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich Sie, solches gütigst auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Herr Franz Böhnke wird die Güte haben die mir bis 1. October zustehenden Forderungen für mich in Empfang zu nehmen.

Hochachtungsvoll
Bona Levysohn,
in Firma **Eduard Levysohn.**

Marienwerder, den 1. October 1875.

P. P.

Aus Vorstehenden wollen Sie ersehen daß ich mit Heutigem die Buchhandlung von

Eduard Levysohn

käuflich übernommen habe und für meine Rechnung weiterführen werde. Ich bitte, mich bei meinem Unternehmen mit Ihrem werthen Vertrauen, das sie der Firma so lange Jahre geschenkt, zu unterstützen und dasselbe auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Es wird mir Ehrensache sein, den guten Ruf der Firma in jeder Hinsicht zu wahren und meinerseits durch rege Thätigkeit und prompte Erledigung der mir gütigst übertragenen Bestellungen für das mir geschenkte Vertrauen mich dankbar zu erweisen. Indem ich mich Ihrem Wohlwollen bestens empfehle, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst
Franz Böhnke,
in Firma **Eduard Levysohn.**

Das **Möbel-Magazin** des
Tischlermeister **Otto Brauel** in Neustadt Westpr.

Berliner empfiehlt zu Ausstattungen feine und in eigener Werkstatt gefertigte in Mahagoni-, Birken- und Kiefern-Holz: **Möbel**

Sophas in kräftigen Polstern mit Damast oder Möbelleder von 15 Rℓ. an,
Causeusen mit Lasting und Rips 25 Rℓ., mit Plüsch 35—46 Rℓ.,
Sopha- und **Ausziehtische** (viereckig und oval) zu 4½, 8, 10, 12, 15, 17, 20—38 Rℓ.,
Nähtische v. 7½, 9—12 Rℓ., **Kleiderspinde** (1- u. 2-thürig) v. 10, 16, 22, 24, 30—33 Rℓ.,
Wäsche- und **Silberspinde** (Vertikow) mit und ohne Aufsatz, innen polirt, 8, 12⅔, 16, 21, 28, 33 Rℓ.,
Damen- und **Herren-Bureaux** von 44 und 57 Rℓ.,
Schreibsecretairs von 37—44 Rℓ. — **Schreibtische** zu 21 Rℓ.,
Stühle von 9, 11, 15, 20, 25, 31 Rℓ. pr. ½ Dtzd., **Wiener Stühle** zu 13 Rℓ. pr. ½ Dtzd.,
Waschtoiletten von 1⅔, 7½—13 Rℓ., sowie feinere mit **Marmor-Aufsatz,**
Spiegel in größter Auswahl von 27½ Sgr. an zu jedem Preise,
Pfeilerspiegel mit Marmor-Consolen in Gold und Holz zu 25 und 28 Rℓ.,
Spiegelgläser in allen gangbaren Dimensionen,

Rouleaux, gute und billige Teppiche. Ferner: **Korb-Möbel,** als:
Stühle, Blumentische, Papierkörbe, Kober und **Körbe** in großer Auswahl.

Die Ziehung findet unwiderruflich am 18. October cr. statt.

Loose à 3 M. Jedes 10. Loos gewinnt. **Prauster Lotterie.** Loose à 3 M. Jedes 10. Loos gewinnt.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten 2c., sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst

	Werth Rℓ 15,000
Zweiter Hauptgewinn: Ein Nußbaum-Mobiliar mit Bildschnitzerei	" " **6,000.**
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar . .	" " **3,000.**
Vierter Hauptgewinn: Ein Bechtstein'scher Concertflügel	" " **1,800.**
Fünfter Hauptgewinn: Ein Salonflügel	" " **1,200.**

Die ferneren **4995 Gewinne,** im Werthe von à **750 Rℓ** an abwärts, bestehen aus **2 Pianino's, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren 2c. 2c.** und werden auch bei den kleineren Gewinnen **nur reelle Gegenstände dem angegebenen Werthe** (750, 600, 450, 150, 75, 45, 30, 6—25 Rℓ, im Gesammtwerthe 36,900 Rℓ) **entsprechend,** angeschafft.

Zur ferneren Abnahme der Loose — deren Vorrath dem Ende entgegen geht — empfiehlt sich

6243) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York

via **Hâvre** vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Frisia,	6. Octbr.	**Pommerania**	20. Octbr.	**Gellert,**	3. Novbr.
Wieland,	13. Octbr.	**Suevia,**	27. Octbr.		

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 495,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33/34 Admiralitätsstr, HAMBURG,
90) sowie **E. Haubuß** (Agent des Baltischen Lloyd) in Stettin und **Wilhelm Mahler,** concess. General-Agent in Berlin, 80 Invalidenstraße.

Haarleidende

mache wiederholt auf meine mit sehr wenigen Ausnahmen **vortrefflich** bewährte Haarwuchssalbe aufmerksam. In Kruken à 3½ und 2¼ Mark.

Zachau i. Pomm.
Otto Selle, Apotheker.

Ich bescheinig hiermit, daß ich durch die Haarwuchssalbe des Herrn Apotheker Selle von meinem jahrelangen Haarleiden vollständig geheilt bin und empfehle obige Salbe hiermit bestens.

Frau **Metzkow,** Berlin, Schwedterstraße 32.

Durch den Gebrauch der Haarsalbe des Herrn Apoth. **Selle** in Zachau hat sich meine kahle Platte mit kräftigem und andauerndem Haarwuchs bedeckt.

Kretschmer, Berlin, Reinickendorferstraße 10.

Die Salbe hat **vorzügliche Dienste** geleistet, ich habe durch Gebrauch derselben vollständiges Haar erhalten.

J. Eder, Postgehilfe in Gogolin.

U. A. m.

Niederlage bei
Herrn Richard Lenz,
2610) Brodbänkengasse.



Mrs. S. A. ALLEN'S
Haar-Hersteller
von dem Hamburger Gesundheitsrath geprüft.

Dies ausgezeichnete Präparat giebt dem ergraueten oder verblichenen Haar ausnahmlos seine natürliche Farbe und Schönheit wieder. Der Gebrauch dieses besonderen tonischen Mittels bringt seine überlegenen Eigenschaften und grossen Vortheile gegenüber allen Haar-Färbungs-Mitteln sofort klar zu Tage. Dasselbe hat sich deshalb bereits seit 40 Jahren in Amerika wie in England als das von allen beliebteste erhalten. — Preis per Flasche 2 Thaler. — In Deutschland, Oesterreich und dem Norden werden nur Flaschen mit röthlichem Umschlag in deutscher Sprache und mit der Bezeichnung des General-Depôts verkauft, worauf Käufer aufmerksam gemacht werden, um echte Waare zu erhalten.

Van Duzer & Richards, London, alleinige Eigenthümer. General-Depôt für Deutschland, Oesterreich und den Norden in Hamburg bei **Gotthelf Voss,** 21 Grosse Johannisstrasse und **F. P. Sanson,** Succes, 4 Neuerwall.

Aufträge nimmt an **Alb. Neumann, Danzig, Langenmarkt 3.**

Bremer Cigarren-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havana-Cigarren, 73er Ernte, unsortirt, Orig.-Kisten 250 Stück, 6⅓ ℔. Garantie: Schöner Brand, Geschmack und Aroma.

Julius Schmidt, Hoflieferant. HANNOVER. (4064

Special-Arzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91,
heilt auch brieflich **Syphilis, Geschlechts-** und **Hautkrankheiten** ohne Beschränkung der Lebensweise nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell.

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doeks**'sche Mittel gegen

Magenkrampf,
Verdauungsschwäche 2c.

auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs 2c.; Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit 2c.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Rℓ **18,**
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) " **9,**
sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doeks** in **Harpstedt bei Bremen.** (3801

Hals- u. Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau als Linderungsmittel** von großem Nutzen, wenn derselbe **echt** ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachpfuschungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers**'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm. Gronau,** Altstädt. Graben 69 in Danzig **M. N. Schulz** in Marienburg; **B. Wiebe** in Dt. Eylau; **J. Formell** in Mewe; **Otto Kraschutzki** in Marienwerder; **R. D. Otto** in Christburg.

Herrenhosen werden billig und gut reparirt **Breitgasse 21, parterre.**

Städtische Baugewerkschule zu Stadt-Sulza

bildet Bauhandwerker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser etc. theoretisch aus und bereitet ihre Zöglinge auf das Examen zum einj. Militärdienste vor. Beginn des Winterunterrichts am 9. Nov. Auskunft und Programme durch die Direction: **W. Jeep.**

Eine kl. Buchdruckerei

ist billig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adr. unter No. 5897 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Grobe Weizenkleie

offerirt zu billigen Preisen **F. Frantzius, Carlikau b. Zoppot und Danzig, Hopfengasse 33.** (5980

---

12 hochtragende Säue
und
50 Absetzferkel
der großen Yorkshire-Race

stehen in **Uhlkau** bei **Hohenstein** (Kreis Danzig) zum Verkauf. (5977

Am 7. October,
Mittags 12 Uhr,
findet
in Rexin bei Pottangow
der Verkauf von ca.
30 Stück geimpften Böcken

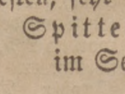
aus meiner **Merino-Kammwollheerde (Sanitz-Boldebuck)** in öffentlicher Auction statt.

Wagen stehen auf vorherige Anmeldung am Bahnhof Pottangow bereit.

5155) **Wüstenberg.**



1 braune Stute,
Reitpferd, 7 Jahre alt, 4 Zoll groß, ist verkäuflich in Gartkewitz bei Zelasen in Pommern. (5976



Am 1. October beginnt der Bockverkauf aus meiner mit Original-Boldebucker Böcken gezüchteten Heerde zu festen, sehr mäßigen Preisen.

Spittelhof bei Elbing,
im September 1875.
Baerecke.

---

12 starke Ochsen
stehen zum Verkauf in Rottmannsdorf bei Praust. (6006

Circa 500 Schffl. gute blaue Eßkartoffeln

sind käuflich zu haben **Jonasdorf per Altfelde.** Abnahme kann auch an der Nogat erfolgen. (6161

Für ein hiesiges Kurzwaaren-, Band- 2c. Geschäft (en gros & en détail) suche theils zum sofortigen und theils zum Neujahrs-Antritt zwei solide junge Leute, intelligente Verkäufer, von denen einer mit Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß. **E. Schulz,** Heiligegeistgasse 27.

Ein junger Mann, bereits mehrere Jahre in einem Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Wirthschaftsgeräthe-Geschäft thätig, ebenso mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, wünscht in einem ähnlichen Geschäft Stellung, sei es als Verkäufer, oder für's Comtoir. Gefällige Adressen werden unter No. 6234 in der Exp. d. dieser Ztg. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern findet in meinem **Eisen-, Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft** von sofort Stellung.

L. Neumeyer, Mewe.

Einem verheir., herrsch. Kutscher, mit guten Zeugn. versehen, wird eine gute Stelle nachgewiesen **Schw. Meer 19 im Ges.-Bur.**

3000 Mark zur 2. Stelle oder 9000 Mark zur 1. Stelle werden à 5 % auf eine Wirthschaft von 3 Hufen in Westpr. gesucht. Adr. u. 6232 i. d. Exp. d. Z.

Frisia-Verein.
Theater und Tanzkränzchen,

Sonntag, den 3. October, im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Billete sind vorher **Breitgasse No. 83** und Abends an der Kasse zu haben.
Gäste haben Zutritt. (6167
Der Vorstand.

Der Knabe **Robert Häbich,** 2½ Jahre alt, ist seit Mittwoch, den 29 Septbr., verschwunden. Sein Anzug ist: schwarz und dunkelgelbe Hosen, schwarze Tuchweste, schwarzgraue Tuch-Jacke und ein grüner Filzhut. Es wird dringend gebeten wenn Jemand über den Knaben etwas weiß, seine Mittheilungen gefälligst **Altstädt. Graben No 87** zu machen. (6246

Gestern Abend ist mir ein ca. 6 Monate alter **brauner englischer Hühnerhund** abhanden gekommen. Derselbe hatte eine grauweiße Brust und dito Vorderpfote und hört auf den Namen **Wachtel.** Wer mir zur Wiedererlangung dieses Hundes verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

Conradswalde, 25. Septbr 1875.
Dewitz.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.